

„Gesundheit für wohnungslose Kinder und Familien“

Aufsuchende, bedürfnisorientierte Gesundheitsbetreffene Kinder und deren Familien



Das eingereichte Projekt ist ein neuer Teilbereich eines seit Herbst 2005 laufenden Gesundheitsangebotes für wohnungslose Menschen in Wien. In den nunmehr sechseinhalb Jahren wurden mit dem umfangreichen Gesundheitsangebot rund 1.550 Personen in Einrichtungen der Wiener Wohnungslosenhilfe erreicht, das sind rund 8.000 Kontakte mit Frauen und Kindern. Durchgeführt werden psychologische, psychosoziale, medizinische und therapeutische Beratungen und Gruppen. Diese richten sich nach dem Bedarf jeder Einrichtung und werden gemeinsam mit den BewohnerInnen und dem Betreuungsteam des Hauses maßgeschneidert. Es wird darauf geachtet bestehende Ressourcen der Einrichtung zu nützen bzw. gemeinsam nach Synergien zu suchen.

In 4 Einrichtungen der derzeit 20 von uns betreuten Häuser in Wien wohnen Familien mit ein oder mehreren Kindern. Die Kinder, meist im Alter von 3-11 Jahren wurden in ihren gesundheitlichen und vor allem psychosozialen Themen bisher kaum berücksichtigt. FEM machte es sich daher zur Aufgabe, für diese Kinder und deren Familien Angebote zu setzen. Die Familien haben häufig traumatisierende Delogierungserlebnisse hinter sich, kommen oft aus schwierigen Familiensituationen und verfügen über sehr wenig Raum für sich. Die Angebote wirken als Netz präventiv gegen erneute Überforderungssituationen und bieten Entspannung und Unterstützung für die ganze Familie. Die Kinder werden in ihrer gesundheitlichen Situation gestützt und es wird Krisenbewältigung geleistet. Der Zugang zum regulären Gesundheitssystem wird erleichtert.

Konkret werden kinderpsychologische Einzelberatungen angeboten, Einzelberatungen für Mütter und Familienberatungen. Paarberatungen und Paarmedationen (in Kooperation mit dem Männergesundheitszentrum MEN) werden besonders nach Wegweisungen in den Einrichtungen in Anspruch genommen. In einem Mutter Kind Heim werden auf Wunsch der Mütter Entspannungstrainings angeboten, in einem weiteren Mutter-Kind Haus wünschten sich die Frauen Informationsabende zu den Themen Selbstwert, Aggression/Konflikte, Bewegung, Schulden. Andere Themen sind Hygiene, Kindererziehung und Kinderkrankheiten.

Seit 2012 findet ein Bewegungs- und Gruppenangebot für Kinder und Jugendliche für zwei benachbarte Einrichtungen (einer Not- und Übergangseinrichtung und einem Dauerwohnheim) statt. Zu den ersten Treffen kamen jeweils 20 Kinder in Begleitung von 2 SozialarbeiterInnen. Eine Psychologin und ein Sportwissenschaftler arbeiten mit den Kindern spielerisch therapeutisch. Das

spielerische Bewegungen bringt positive Effekte mit sich, wie Gruppenerleben, Sicherheit durch das Lernen von Regeln und einen überschaubaren, kontrollierbaren, sicheren Rahmen. Ebenso wird an Kräftigung und Koordination gearbeitet und Teamfähigkeit gefördert.

Vordergründig geht es um Bewegung und Spaß, hintergründig wird an den psychosozialen Themen gearbeitet, die die Kinder mitbringen und die bei Gesprächen in den Pausen, beim Wassertrinken, Toilettengängen entstehen und Einstieg für weiterführende psychologische Beratungsgespräche sind.

Themen der Kinder in den Beratungen/Therapien sind Hospitalisierungserfahrungen, Gewalt, Traumata, (Verlust) – Ängste, Selbstwert, Probleme in der Schule sowie familiäre Probleme.

Es sind Kinder darunter, die in Gefängnissen aufgewachsen sind, die vor wenigen Tagen nächtliche Delogierungen erfahren haben oder Kinder, die vor wenigen Tagen nächtliche Delogierungen erfahren haben oder Kinder aus zerrütteten Familienverhältnissen.

In der Arbeit mit Müttern handelt es sich oft um Erziehungstipps, Konflikte mit den Kindern, Unsicherheiten in der Erziehung, Regeln und Grenzen setzen, Abgrenzung und zum großen Teil auch Überforderung.

Es finden jährlich 120 Beratungen statt, konkrete Hilfe zur Verbesserung der Lebens- und Gesundheitssituation. Im Rahmen der gesundheitlichen Betreuung und Begleitung der Kinder und Familien finden laufend Überweisungen zu anderen Angeboten statt, die das aktuelle Betreuungsangebot erweitern. Ein wesentliches Anliegen ist es dabei die Familien in den niedergelassenen Gesundheitsbereich bzw. in Ambulanzen und Spitäler der regulären Wiener Gesundheitsversorgung überzuführen. Zu 48% verlaufen die Überweisungen zu externen Hilfssystemen nachhaltig erfolgreich.

Durch den ganzheitlichen, interdisziplinären und gendersensiblen Ansatz ist das Projekt „Gesundheit für wohnungslose Kinder und Familien in Wien“ im deutschsprachigen Raum in dieser Form einzigartig. Da die jährlich zu bewilligende Förderung durch die Wiener Gesundheitsförderung/WIG nur eine Basisbetreuung der Einrichtungen ermöglicht, müssen neue, zusätzliche bzw. neu erforderliche Angebote alternativ finanziert werden. Pro Jahr fehlen etwa €20.000,00, um der Nachfrage der KlientInnen derzeit nachzukommen.

Kinderarmut und Wohnungslosigkeit von Kindern

In Österreich sind 113.000 Kinder und Jugendliche unter 19 Jahren von akuter Armut betroffen.

In Wien leben 91.000 Kinder in Armut oder sind zumindest armutsgefährdet (vgl. Armuts- und Reichtumsbericht, Wiener Grüne, 2011), das heißt, dass jedes 4. Kind von Armut betroffen ist. Armut

nimmt den Kindern nicht nur die Chance auf eine bessere Zukunft, sondern grenzt aus. Kinderarmut nimmt zu.

Kinder und Jugendliche, die von Sozialhilfe leben, haben es schwer: Sie sind häufiger krank und schlechter ernährt, sind Enge, Lärm und Luftverschmutzung ausgesetzt und leiden unter Konsumverzicht und Ausgrenzung (Armutskonferenz, 2012). Kinder und Jugendliche, die aus armutsbetroffenen Familien stammen, haben ein höheres Risiko als Erwachsene von Armut betroffen zu sein.

Mehr als die Hälfte von Kindern mit Migrationshintergrund sind armutsgefährdet. Kinder und Jugendliche aus Ex-Jugoslawien haben im Vergleich zu türkischstämmigen Kindern ein niedrigeres Armutsrisiko, es ist aber immer noch doppelt so hoch wie für Kinder mit österreichischer Staatsbürgerschaft (EU Silc, 2012). 10% der Jugendlichen sind bildungsfern, das heißt, sie haben weder Lehre noch Matura abgeschlossen.

Insgesamt leben in Wien 4% der Gesamtbevölkerung in prekären Wohnverhältnissen. 2006 gab es 24.578 eingeleitete Delogierungsverfahren (nicht nur Wohnungen, sondern auch Geschäfte, Garagen etc.) und es wurden 4.825 Sozialberatungen dazu durchgeführt. In 2.283 Fällen konnte die Wohnung gesichert werden, 4.109 Wohnungen wurden zwangsgeräumt. 2007 lebten 2.262 Menschen in Übergangwohnheimen und 1.820 Menschen in Übergangswohnungen.

Armut, Wohnungslosigkeit und Gesundheit

Armut macht krank und Krankheit macht arm. Die hohe Korrelation von gesundheitlichen Problemen, Armut und Wohnungslosigkeit ist aus vielen Studien bekannt. Wohnungslose Menschen gehören zur Gruppe der am stärksten von Armut Betroffenen und weisen eine Vielzahl an gesundheitlichen Belastungen auf. Berücksichtigt man darüber hinaus den Faktor Geschlecht, so zeigen sich spezifische Zugänge zu Gesundheit bzw. dem Umgang mit Erkrankungen von Männern und Frauen.

Kinder aus armen Familien weisen bereits im Vorschulalter vermehrt Entwicklungsverzögerungen und Gesundheitsstörungen auf. Psychiatrische Krankheiten im Kindesalter treten gehäuft auf. Es kommt zu Verzögerungen bei der Sprachentwicklung und einer Verzögerung der intellektuellen und psychomotorischen Entwicklung. Zudem sind sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche häufiger von Unfallverletzungen und zahnmedizinischen Problemen betroffen. Krankheiten, die mit Kinderarmut einhergehen, sind vor allem Übergewicht und motorische Störungen (Robert Koch Institut, 2011).

Da mehr als 90% der wohnungslosen Menschen krankenversichert sind, ist das Fehlen einer Krankensversicherung nicht der Hauptgrund für die mangelnde Inanspruchnahme der Gesundheitsleistungen.